

Die Waffenruhe Weihnachten 1914

Der 1. Weltkrieg dauerte von 1914 bis 1918 und war vorwiegend ein Stellungskrieg in Frankreich. Er endete mit einer Niederlage Deutschlands und hohen Reparationen, zu zahlen an Frankreich. Im November 2010 endete die letzte Zahlung an Frankreich. Sie war während der Teilung Deutschlands ausgesetzt und wieder eingesetzt mit der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten 1990, wahrscheinlich ein Tribut an Frankreich dank der klugen Verhandlungsführung für die Wiedervereinigung mit Helmut Kohl. Die jährlichen Raten waren bescheiden und eher eine Geste der beiderseitigen Freundschaft beider Staaten in der Europäischen Union.

Vor bald 100 Jahren begann dieser unselige Krieg, der zu vermeiden gewesen wäre, und entwickelte sich zu einem Weltkrieg. Er führte für Deutschland zu einer Niederlage im Westen und zu einem Sieg im Osten. Es war nicht nur der Versailler Vertrag, der die deutschen Politiker beunruhigte, sondern auch die sog. Vorortverträge, die für Ungarn und Rumänien zu erheblichen territorialen Veränderungen mit Bevölkerungsverschiebungen führten und die sogar noch in der Europäischen Union zwischen Ungarn und der Slowakei zu kriegsähnlichen Zuständen führten, wie ich in einer Sitzung des europäischen Parlaments in Straßburg 2008 erfahren musste. Grenzkorrekturen folgten im 2. Weltkrieg in brutaler Weise durch Hitler ohne Volksabstimmungen. Frankreich war besetzt, England bedroht, die Machtfrage war für Deutschland zunächst geklärt so wie der völkerrechtlich verbindliche Versailler Vertrag nur noch Makulatur war. Von den Alliierten wurde Deutschland auf Betreiben von Churchill noch während des Krieges 1941 zu einer bedingungslosen Kapitulation gezwungen und auch deshalb die Grenzen 1945 erneut revidiert, ohne die Menschen zu befragen. Die Wunden sind also immer noch da, eine Heilung wegen der z.T. desolaten Wirtschaftslage in Ungarn und Rumänien nicht in Sicht. In Ungarn regiert eine rechtsgerichtete Regierung mit einer Zweidrittelmehrheit. Die Bevölkerung Ungarns hatte so an der Wahlurne entschieden. Es scheint, als wäre das eine Aufarbeitung ihrer Geschichte gewesen. Und was tut die Europäische Union?

Um die Zustände in Ost-Mitteleuropa zu verstehen, muss man tief in die Geschichte eintauchen. Das versuche ich jetzt, indem ich einen Artikel aus der Zeitschrift *écoute* Dezemberausgabe 2011, aus dem Französischen ins Deutsche übersetze. Er handelt von den Soldaten, die auf beiden Seiten den Frieden wollten, aber im Krieg auf Befehl der kaiserlichen Armeeführung bis zum Tod weiter kämpfen mussten.

Die Waffenruhe Weihnachten 1914

La trêve de Noel 1914

erzählt von Jean-Paul Dumas-Grillet

Es ist bald Mitternacht. Der Vollmond leuchtet an diesem Dezember 1914. Eine dicke Schicht Schnee, verschmutzt von braunen Spuren, verdeckt das Schlachtfeld. Verkrochen in ihren Schützengräben stehen sich die französischen und bayerischen Soldaten durchgefroren gegenüber. Plötzlich unterbricht die melancholische Melodie eines Harmoniums die Stille. In dem französischen Lager wirft man sich fragende Blicke zu. Der Obergefreite Dagobert des 269. Regiments der Infanterie riskiert schließlich einen Blick auf den feindlichen Schützengraben....

Am Tag hat er schon einen Austausch von Zeitungen zwischen den Soldaten der beiden Lager bemerkt. Später hat ein bayerischer Soldat eine Botschaft an den Kapitän des französischen Regiments übergeben. Dagobert zitiert in einem Brief an seine Eltern: „Liebe Kameraden, morgen ist Weihnachten, wir wollen den Frieden. Wir bewundern die große französische Nation. Es lebe Frankreich, viele Grüße. Unterzeichnet: Die Bayern den Barbaren gesagt. Zu den Bayern sagt man die Barbaren. („*chers camerades, c'est demain Noel, nous voulons la paix. Nous admirons la grande nation francaise. Vive la France, bien salutations: Les Bavaois dits les Barbares*“)

Augenblicke des Friedens (*instants de paix*)

Viele französische Soldaten bleiben wachsam, fürchten eine Falle. Aber es ist jetzt Mitternacht, und der Wohlklang der Weihnachtslieder wühlt die Menschen auf. Sie sind mitgenommen durch die Schlachten und die grauenhaften Lebensbedingungen. Als das erste Lied zu Ende geht, gehen die Soldaten in dem deutschen Schützengraben zu den Soldaten gegenüber und applaudieren. Die Franzosen stimmen dann christliche Gesänge an und bald singen beide Lager im Chor Kirchenlieder. Dann verlassen die Deutschen und die Franzosen zögerlich ihre Schützengräben. Mitten im Niemandsland tauschen sie Schokolade und probieren aus den Weinflaschen, und die erwärmen sich, indem sie gemeinsam Kaffee trinken. „Ich war dort, um den Männern die Hand zu drücken, die ich einige Tage zuvor töten wollte, („*J'étais là, à serrer la main des hommes que j'avais essayé de tuer quelques jours auparavant*“)

denkt ein Frontsoldat in einem Brief an seine kleine Freundin. Diese Szenen wiederholen sich an verschiedenen Orten an der Front im Südosten Frankreichs. Vor Ypres in Belgien erkennen Franzosen und Engländer in der Ferne in demselben magischen

Moment der Nacht die kleinen erleuchteten Weihnachtsbäume, spärlich geschmückt und hochgehalten vor den Schützengräben.. Einige organisieren ein Fußballspiel....

Vom Waffenstillstand zu Meutereien (*De la trêve aux mutineries*)

Während des Krieges sind die Waffenstillstände keine Ausnahme gewesen. Sie sind durch die Befehlshaber beschlossen worden um den zwei Frontlagern z.B. die Bestattung ihrer Gefallenen zu erlauben. Soweit es die Waffenruhe zu Weihnachten betrifft, sind sie immer spontan gewesen und in der Mehrzahl der Fälle von den Soldaten ausgegangen. Im Dezember 1914 beobachteten sich die Deutschen und Franzosen schon seit mehreren Monaten. Sie stellten fest, dass die Sorgen auf beiden Seiten dieselben waren und dass alle an dem demselben tragischen Schicksal teilhaben.... Das lässt sie näher rücken. Weihnachten bringt die Gelegenheit, die Absurdität des Krieges in einem Konflikt anzuprangern, der trotz alledem neun Millionen Menschen das Leben kosten wird und davon die Hälfte unter den Kombattanten, also den Soldaten..

Die Militäraufsicht konnte diesen Waffenstillstand nicht akzeptieren, der früher oder später eine Demobilisierung der Truppen ausgelöst hätte. Ganz allgemein kann man annehmen, dass dieses Ereignis die Meutereien 1917 angekündigt hat (siehe unten „Die Meutereien 1917“). Sofort nach der Waffenruhe Weihnachten 1914, die zu einer Verbrüderung der Feinde untereinander geführt hatte, waren manchmal Berichte über die Fronten sehr ausführlich dargestellt. So hat es dort noch nach der Waffenruhe zu Weihnachten eine zweite 1915 gegeben, die durchaus vergleichbar gewesen ist der von 1914. Die meisten Soldatenbriefe, in denen von diesen Ereignissen, belegt mit Fotos, erzählt wird, werden beschlagnahmt, ja sogar vernichtet. Nach langer Zeit wird man gesamte Episode einfach ignorieren.

Über die Meutereien 1917 (*Les munitiers de 1917*)

écoute, Dezemberheft, S. 28)

Der 1. Weltkrieg beginnt in einer euphorischen Stimmung. Überzeugt, dass zu Weihnachten 1914 der Krieg beendet und gewonnen ist, sind die französischen Soldaten mit wehenden Fahnen losgezogen, laut rufend „nach Berlin“! Sie verlieren schnell. In den Schützengräben sind die Lebensbedingungen grauenvoll. Die Schlacht von Verdun 1916 mit 360 000 Gefallenen in den französischen Reihen (335 000 in den Reihen der Feinde). So betrachtet war es ein richtiges Gemetzel. Aber der Sieg von Frankreich vor der Hölle von Verdun ist nicht entscheidend gewesen, und der Krieg geht weiter. Im Frühjahr 1917 nach dem Misserfolg einer der zahlreichen Offensiven sind die Soldaten der 50 von 1 000 französischen

Regimentern durch zwei Jahre Krieg erschöpft, und die Hälfte der Kämpfer rebelliert. Sie weigern sich zu kämpfen, sie zögern nicht, sich zu verstümmeln, um schließlich in ein Lazarett geschickt zu werden und so die Front verlassen zu können. Die Unterdrückung durch die Militärgerichte ist hart: 3 500 Verurteilungen, von denen 554 zum Tode verurteilt werden (49 Soldaten werden exekutiert, die anderen werden begnadigt). Im Mai 1917 wird General Philippe Pétain zum Armeechef berufen wohl wissend, dass er das Vertrauen der kämpfenden Truppe gewinnen muss. Er schafft es, die Krise zu beenden.

Der Waffenstillstand zu Weihnachten 1914 im Kino (*La trêve de Noël au cinema*)

Ein Kommentar zu dem Thema in *écoute*, Dezemberheft, S. 51

Der Film „**Fröhliche Weihnachten**“ von Christian Carion (2005) ist angeregt worden durch ein Ereignis Soldaten während des 1. Weltkrieges, als sich schottische, französische und deutsche Soldaten verbrüder hatten. In der schönsten Szene des Films singt ein deutscher Tenor „Stille Nacht, Heilige Nacht“; einen Weihnachtsbaum tragend, wagt er sich im Niemandsland vorwärts, getrennt von den Schützengräben unter dem Applaus der Schotten und der Franzosen. Es ist der Opernsänger Walter Kirchhoff – er trat vor den Truppen auf – der als Filmdarsteller gedient hat. Ein französischer Offizier, der ihn in einem Konzert gehört hatte, erkannte seine Stimme wieder und war aus dem Schützengraben herausgestiegen, um ihm zu applaudieren. Der Tenor war ihm dann entgegen gegangen, um zu salutieren, was bald von seinen Kameraden nachgemacht wurde.

Obwohl dieser Konflikt mehr als 90 Jahre zurückliegt, stieß der Regisseur Christian Carion auf Schwierigkeiten. Als die Erstaufführung des Films stattfand, erwähnt er in einem Gespräch besonders die ablehnende Haltung eines französischen Generals, den er um die Genehmigung gebeten hatte, die Dreharbeiten auf einem Gelände zu machen, das der Armee gehörte. „Ich halte Sie nicht davon ab, den Film zu drehen, aber nicht mit mir. Dies würde ein Spielfilm über die Verbrüderung sein“ (*Je ne vous empêche pas de faire ce film, mais pas chez moi. Ce serait être associé à un long métrage sur la fraternisation*“) erwidert ihm der General. Der Film wurde deshalb überwiegend in Rumänien und in Schottland gedreht. Es hat noch mehrere Jahre gebraucht, bevor die Armee akzeptierte, den Schleier über dieses tabuisierte Thema zu lüften.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 31. Dezember 2011